

Heinrich Heß, welchen Deutschland weniger nach seinen großen Schöpfungen, z. B. dem heiligen Hieronimus, dem Rubens'schen jüngsten Gericht, wie nach kleineren Arbeiten in den mohn- und cottaischen Taschenbüchern kennt, und der in der Körte'schen Brieffammlung als „goldner Herrmann“ bezeichnet wird — lebte mit H. in Italien und Düsseldorf.

Heinse war von mittler Größe und guter Konstitution, um den Mund schwebte ein — auf Heß Bild angegebenes — Lächeln, welches bei Betrachtung seiner Dichtungen Bedeutung gewinnt. Warm und herzlich, nicht kalt, wie man feurige Menschen nennt, war er stets anregend, wie in seinen Schriften; beim Anblick schöner Frauenformen wünschte er ein Maler zu seyn und hielt den Künstler nur für einen glücklichen Menschen. Er spielte gern Billard, leidenschaftlich und halbe Nächte hindurch Schach, und las und aß häufig im Bette.

An einem Festmahl zu Düsseldorf warteten Friedrich Jakobi, Goethe, Varoche, Moriz u. A. lange auf den lebendigen Heinse; man hatte sich bereits niedergelassen, als er erschien, noch entzückt von dem verlassenen Zauberkreis einer schönen Düsseldorferin, und seinen offenen Platz an der Tafel einnahm. Scherzend rief er dann: aber lieben Freunde, ihr habt mich in die Mitte gesetzt, soll ich aus eurer Mitte scheiden, ich bin der dreizehnte an der Tafel, einer von uns muß sterben, das hilft nichts, wer wird es seyn? Es entstand eine Pause, welche der ihm gegenüber sitzende Maler Eich mit halblauter Stimme: ich werde es seyn! unterbrach; und tief erschütterte es Heinse, als Eich wenige Tage darauf starb. Er schrieb über den talentvollen jungen Maler in ein rheinisches Blatt.

Die Hildegard hat er größtentheils zu Frankfurt im Winter 1795 bei strengster Kälte in ungeheizter Stube, den dritten Band derselben aber unwohl und ungern geschrieben, für welche Angabe der Schluß des Buches, der anfangs anders gewesen, nicht allein spricht, und worüber Briefe an den Verleger Aufschluß enthalten mögen. H. brauchte viel Erlebtes zu seinen Schriften. Auch die Spielszenen in der Anastasia sind nicht gemacht.

Recensionen seiner Erzeugnisse sammelte er, unter welchen eine ihn belustigte, deren Verfasser, aufgebracht über den musikalischen Theil der Hildegard, sämtliche Blutstellen dieses Buches aushob, um zu zeigen, wie gottlos es darin hergehe. Recensent war der bekannte, viel kritisirende Kapellmeister Reichard.

Heinse verlieh Heß sein Exemplar des Ardinghella mit eigenhändigen Verbesserungen. Vielleicht finden sich unter Heß Papiere noch schriftliche Dokumente von dem Dichter.

Zu spät rief ihn der Kurfürst nach Mainz. Im leichten Bibliothekariat in Aschaffenburg, wo er, nach Merck's Verzeichniß seltner Inkunabeln und Drucke, Aschaffenburg, 1832, fleißige philologische Arbeiten begonnen, hätte er noch viele Jahre wirken können, wäre, durch Entbehren und Leiden, seine Gesundheit nicht schon zerrüttet gewesen.

Sein Grab würde unbekannt seyn, hätte nicht der König von Baiern, nach Gewinn des Aschaffenerger Mainstrichs, es denkwürdig aufrichten und schmücken lassen. Diese That König Ludwigs, an jene erinnernd, da er Goethe auf dessen Geburtstag zu Weimar besuchte und beschenkte, ist schön und edel. Wie Mancher vergißt das Schöne und Edle.

Heinse's Leib ist verwest, sein Schädel jedoch aus den Wohnungen der Todten wieder in die der Lebenden gelangt. Ein treuanhängender Freund und Arzt nahm ihn, nach seinem Hinfall, aus dem Sarge und barg ihn liebevoll und lebenslang. Der Schädel kam endlich in den Besitz Sömmerrings zu München, wo er sich 1816 befand.

F. Grimm.

Fixe Ideen.

(Schluß.)

Dieses etwas überschwängliche Bild, mit welchem der dichterische Albert seine Argumentationen wider Kamillus schloß, verfehlte seines guten Eindrucks auf letztern so wie auf uns Alle nicht und eine Ahnung jenes harmonischen Gefühls, das uns beim Siege des Guten über das Schlechte — um bei dem einfachen Bilde zu bleiben — zu durchdringen pflegt, reichte hin, die gestörte Einheit unserer Empfindungen wieder herzustellen.

„Wir haben die Materie, zu deren Untersuchung uns heute ein Zufall veranlaßt“ — mit diesen Worten setzte Wenzeslaus unsere eigenthümlichen Diskussionen fort — „in ein Gebiet geführt, wo wir das eigentliche Objekt ganz aus dem Gesichtskreise verloren, aus welchem sich diese Associationen entwickelt haben. Immerhin aber möcht' es angemessen seyn, daß sich von der Erkenntniß, die wir bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, alle diejenigen lebhaft erfüllten, denen es gegeben ist, durch Wort und That auf die Entwicklung aller guten Keime oder auch auf Vernichtung jener mannigfachen Lämmerlichkeit der Gegenwart hinzuwirken, die Kamillus vorhin so wahr als treffend erörtert hat“

In diesem Augenblicke huschte eine große hagere ernste Gestalt an uns vorüber, welcher fast alle Blicke der anwesenden Gesellschaft folgten, aus der sie männiglich zu kennen schien. Wir sahen, wie Einige über die Er-